

KULTURORTE

«Mit Herzblut und innerer Kraft»

Die Kulturbühne «La Vouta» in Lavin sorgt für frischen Wind im Unterengadin. Die Theater- und Musikproduktionen ihres Programms finden die Leiterinnen Anna Serarda Campell und Gianna Olinda Cadonau in Zürich, Bern, Aarau, Chur oder noch weiter weg.

► KARL WÜST

D

«Das nächste Kino im Tal ist in Pontresina, 60 Bahnminuten entfernt», sagt der Gast, der es sich im Lö per cultura, im Ort für Kultur «La Vouta» mitten im Unterengadiner Dorf Lavin gemütlich gemacht hat. Eine kulturelle Wüste sei das Engadin zwar nicht, ergänzt seine Partnerin. Jedes Dorf habe seinen Chor, und viele Familien – sie erwähnt die berühmteste, die Familie Janett aus Tschlin – pflegten das gemeinsame Musizieren. Kultur von etwas weiter her allerdings vermisse man schon. Deshalb sind die beiden dem Verein «La Vouta» beigetreten, der diese Lücke einmal im Monat mit Gastspielen aus den Bereichen Theater, Musik oder Performance füllt.

Wenn die Gäste in den gemauerten und weiss getünchten Gewölbekeller treten, begrüßen sie sich zumeist in Rumantsch. Man kennt sich, ist sich hier schon oft begegnet. 80 Personen fasst der Raum. Am heutigen Abend kommen weniger, etwa 40. Und deshalb haben die Frauen und Männer, die den Abend managen, auf Konzertbestuhlung verzichtet und mit Tischen und Stühlen ein behagliches Beizenambiente geschaffen. Bis zu Beginn des Konzerts werden Getränke, Suppen und Selbstgebackenes serviert.

Im hinteren Teil des Raums befindet sich die Bühne. Angesagt ist das Duo «Bojan Z & Nils Wogram». Und schon bei den ersten Tönen wird klar: Das ist Musik von etwas weiter her. Der französisch-serbische Pianist und der deutsche Posaunist füllen den Raum mit ihrem Jazz, mit lyrischen, swingenden und groovenden, immer aber mitreisenden Klängen. Im Publikum lösen sie Begeisterungstürme aus. Kein Zweifel: Dieser Abend wird den Ruf von «La Vouta» bestätigen: als eine Bühne, die frischen Wind ins Tal bringt.

Die Schwalben von Lavin

Gegründet wurde «La Vouta» 1997 von vier Frauen, wie ihre erste Präsidentin Ladina Campell erzählt. Es lag deshalb nicht drin, den Raum «il vout» zu nennen – so heisst «das Gewölbe» im Unterengadiner Idiom Vallader. Die Wahl fiel auf das weibliche «la vouta», was übersetzt «die Wende» oder «mal» heisst. Das passte den Frauen, weil dieser Begriff genau das umschreibt, was sie mit ihrem Projekt bezweckten. Sie wollten eine kulturelle Wende einleiten, dem Engadin x-mal Überraschendes, Unbekanntes anbieten: «A la prosma vouta illa Vouta», bis zum nächsten Mal in der «La Vouta», so ihr Lockruf.

Ihr erstes Programm handelte von Emigration: Auswanderung, wobei die Gründerinnen auch das Zurückwandern mitdachten. Das Thema war mit Bedacht gewählt, spielt es doch in der Geschichte Lavins wie in anderen Engadiner Dörfern eine besondere Rolle: Ab dem 16. Jahrhundert verliessen Dorfbewohner, die so genannten Randulins (Schwalben), ihre Heimat Richtung Venedig, um dort und später auch in anderen oberitalienischen Städten als Konditoren und Zuckerbäcker ihr Geld zu verdienen.

Dieses Geld floss nach Lavin zurück, auch nach dem verheerenden Brand vom 1. Oktober 1869, der grosse Teile des Dorfes zerstörte. Für den Wiederaufbau engagierte die Gemeinde Architekten aus der Lombardei. Sie veränderten das Dorfbild nachhaltig mit breiten Strassen, mit Plätzen und mit grosszügigen Häusern im Stil oberitalienischer Palazzi. So ist das heutige Lavin gewis-



Joannes Bernard Campell, Anna Serarda Campell, Rhea Schudel, Gianna Olinda Cadonau und Anna Tina Casanova (von links) vom Vorstand der «La Vouta» in Lavin. (FOTO KEYSTONE/CHRISTIAN BEUTLER)

sermassen ein Produkt des kulturellen Austauschs. Diesen Austausch pflegt «La Vouta» bis heute.

Seit Ladina Campell im Jahr 2012 als Präsidentin zurückgetreten ist, leiten ihre Tochter Anna Serarda Campell und Gianna Olinda Cadonau die Kulturbühne. Die beiden haben zusammen das Gymnasium im Hochalpinen Institut Ftan besucht. Noch während ihrer Schulzeit klinkten sie sich für vier Monate aus, um sich in Hamburg an der Stageart Musical School in Tanz, Schauspiel und Gesang auszubilden. Heute arbeitet Campell in Bern als Bundeshauskorrespondentin für Radio Rumantsch, während Cadonau in Chur bei der Lia Rumantscha Kulturprojekte betreut.

Kultur mit Neuigkeitswert

Geblieben ist ihre Freundschaft und ihr gemeinsames Interesse an der Kulturvermittlung über die Sprachgrenze hinweg. Auf der Bühne wird mehrheitlich hochdeutsch gesprochen und gesungen, vor und nach den Aufführungen aber hört man zumeist die romanische Sprache. Für «La Vouta» arbeiten die Präsidentinnen ehrenamtlich, «mit Herzblut», sagt Campell, beflügelt von einer «inneren Kraft», wie sich Cadonau ausdrückt. Als besonders motivie-

rend bezeichnen beide ihre Verwurzelung im Engadin – Campell ist in Lavin aufgewachsen, Cadonau in Scuol. «Cool» sei es, so Cadonau, für Einheimische von Tschlin bis Sils ein eigenwilliges Kulturprogramm auf die Beine zu stellen.

Damit tippt sie einen zentralen Punkt an. Alle eingeladenen Produktionen – seien es Theaterstücke aus Zürich, Aarau, Bern oder Chur, Jazz aus Deutschland und Serbien oder einheimische Performances der anderen Art – hätten im Engadin «einen Neuigkeitswert», betont Campell. «Wir schaffen ein Angebot, das es ohne uns nicht geben würde.» Es dürfe klassisch-traditionell, wild, experimentell sein und sogar absurd erscheinen.

Was für die Produktionen gilt, nämlich dass sie hier neu sein müssen, gilt nicht für die Künstlerinnen und Künstler. Wer einmal in «La Vouta» auftritt, ist mit aktuellen Produktionen immer wieder willkommen – x-mal eben. So sollen auch Freundschaften entstehen. «La Vouta» sei ein Ort für regelmässige Begegnungen. «Wir streben eine Kontinuität an, die für uns, aber auch fürs Publikum attraktiv ist», sagt Campell.

Über das Programm entscheidet der von der Vollversammlung gewählte

Vorstand des Vereins. Das sind, zusammen mit den beiden Präsidentinnen, fünf Leute. «La Vouta» sei ein Gemeinschaftsprojekt, betont Campell. Man sei mit anderen Theatern gut vernetzt, über neue Produktionen also immer im Bild. Nach einer Auslegeordnung im Vorstand schwärmen die Mitglieder aus, um die ins Auge gefassten Produktionen zu besuchen.

So reist Anna Serarda Campell zum Beispiel immer mal wieder nach Zürich ins Sogar Theater, dessen Produktionen in Lavin regelmässig gastieren. An einem Abend sieht sie sich hier das Stück «wohnen. unter glas» von Ewald Palmethofer an. Der österreichische Sprachakrobat mit Jahrgang 1978 ist in der Schweiz noch wenig bekannt. Wie für das Sogar Theater ist er deshalb für die experimentierfreudige Bühne in Lavin von Interesse.

Bei ihrem Besuch richtet Anna Serarda Campell ihr Augenmerk auf die Qualität des Stücks und seine Inszenierung, aber auch darauf, ob es auf der zwölf Quadratmeter kleinen Bühne von «La Vouta» überhaupt spielbar ist. Wie ist der Entscheid ausgefallen?, so die Frage nach Spielende. Grundsätzlich positiv, sagt sie. Ob die Produktion tatsächlich nach Lavin eingeladen werde, entscheide allerdings der Vorstand. «La

Vouta» ist eben «ein Gemeinschaftsprojekt».

«Grosse Kiste» im Mehrzweckraum

Pro Jahr organisiert «La Vouta» elf Abende, zumeist mit Theaterproduktionen, Wort und Musik teilweise gemischt. Nicht im Angebot ist der Bereich Comedy, «weil uns diese Theaterform schlicht nicht oder nur sehr eingeschränkt gefällt», sagt Campell. Neun oder zehn dieser Abende finden im Gewölbekeller statt. Maximal zwei Produktionen sind jeweils ausgelagert, in den Mehrzweckraum des Schulhauses. Denn sie erfordern eine grössere Bühne und ziehen erwartungsgemäss viel Publikum an.

Eine solche «etwas grössere Kiste» ist das performative Konzert «Stucky & Horns», Erika Stucky mit Alphörnern. Das Schulhaus, das für die «Alpendiva» und die zwei Bläser Robert Morgenthaler und Jean Jacques Pedretti zum Konzertraum wird, befindet sich fünf Gehminuten von «La Vouta» entfernt. Der Weg führt über den weiten Dorfplatz, die Piazza Gronda, wo Anna Serarda Campell mit anderen Kindern des Dorfes jeweils den Schulbus bestiegen hat, wie sie erzählt. Und hier habe sie damals auch ihren ersten Kulturevent mitorganisiert, den Chalandamarz, notabene ohne Hilfe der Erwachsenen. Bei dem Brauch am 1. März vertreibt die Dorfjugend mit Kuhlockengeläute den Winter.

Damit hat Erika Stuckys Performance zwar nichts zu tun. Aber dass sie sich für Bräuche interessiert, bringt sie indirekt doch zum Ausdruck. Sie tritt auf als hexische Gestalt, die mit kratzender und rhythmisch klopfender Schaufel vielleicht dem schlechten Wetter den Garau machen möchte. Auch mit ihrer Begrüssung «Allegra Lavin» punktet sie beim Publikum und verkündet, ihr gefalle es hier dermassen, dass sie im Dorf ein «Hüsli» kaufen wolle.

Dass sie diese Ankündigung realisieren wird, darf allerdings bezweifelt werden. Denn die begnadete Sängerin und Musikerin mit amerikanischen und Walliser Saftwurzeln erzählt viel, wenn der Abend lang ist. Mit träfen und selbstironischen Sprüchen versteht sie es hervorragend, das Publikum für sich einzunehmen.

Genug Geld für den Unterhalt

Der Abend ist mit über 150 Eintrittskarten ausverkauft und deshalb auch finanziell ein schöner Erfolg, das heisst für «La Vouta»: fast kostendeckend. Solche Abende kann der Verein brauchen, damit sich Aufwendungen (Miete, Gagen, Spesen) und Erträge die Waage halten. Noch vor wenigen Jahren klagte der Verein über ein schrumpfendes Vermögen. «Momentan jedoch sind wir in einer relativ komfortablen Lage», sagt Anna Serarda Campell. Anträge oder Gesuche an die Gemeinden, den Kanton, an Migros Kulturprozent und an Stiftungen hätten dafür gesorgt, dass dem Verein genug Geld für den Unterhalt zufliesst.

Einen Teil des Budgets von jährlich 60 000 Franken decken auch die Beiträge der 280 Mitgliedschaften (Einzelpersonen und Familien). Diese Anzahl gilt es zu halten, wenn möglich sogar zu vergrössern. Nicht nur aus finanziellen Überlegungen, sondern weil «La Vouta» ein Begegnungsort für Engadinerinnen und Engadiner ist und bleiben will.

Die diesjährige Sommerserie des Schweizerischen Feuilleton-Dienstes porträtiert 15 Schweizer Kulturorte. Das BAK hat die Serie aus dem Verständigungskredit finanziert. Das «Bündner Tagblatt» wird diese Serie regelmässig drucken und mit eigenen Artikeln ergänzen.